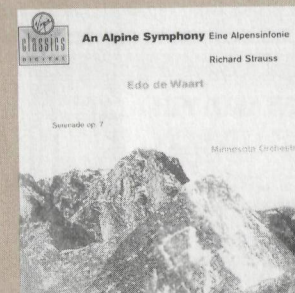
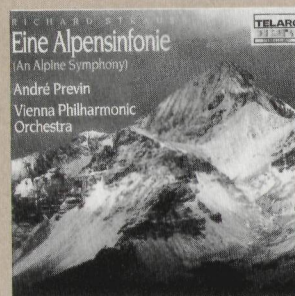




Dreimal musikalisches Cinemascope.



Strauss, Eine Alpensinfonie op. 64; Wiener Philharmoniker, André Previn; Telarc/Inakustik CD-80211 (WD: 48'18'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Füllig und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Strauss, Eine Alpensinfonie op. 64, Konzert für Waldhorn und Orchester Es-Dur op. 11; Gerd Seifert (Horn), Berliner Philharmoniker, Zubin Mehta; Sony Classical CD SK 45800 (WD: 68'10'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll und durchsichtig, etwas höhenbetont.
Fertigung: Einwandfrei.

Strauss, Eine Alpensinfonie op. 64, Sere-nade Es-Dur für 13 Blasinstrumente op. 7; Minnesota Orchestra, Edo de Waart; Virgin/BMG-Ariola CD 260 422-231 (WD: 59'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Durchsichtig und ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Bei den etwa einhundertdreißig Instrumenten, die Strauss in der Partitur seiner „Alpensinfonie“ fordert, waren früher die Tontechnik an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Bereits um 1925 hatte der experimentierfreudige Oskar Fried eine Einspielung gewagt, Richard Strauss seinerseits noch 1941 die legendäre Eigeninterpretation (Calig 30856) aufgenommen. Beide konnten, wie übrigens Karl Böhm 1957 mit der phantastischen Staatskapelle Dresden (DG 423 488-2) auch noch, nur Herr über den enormen Klangapparat werden, indem sie sich nicht in Details verloren und der zwangsläufigen akustischen Diffusität eine ästhetische Straffheit entgegensezten. Die Zeiten haben sich gewandelt, und mit ihnen die interpretatorischen Möglichkeiten und Ziele. Inzwischen setzt man auf drastische Kontraste, aufgefächerte Klangmassen und Einzelstimmen im Spotlight, auf musikalisches Cinemascope. Wen wundert es, daß innerhalb weniger Wochen gleich vier Neuaufnahmen erscheinen, von denen ich die mit dem San Francisco Symphony Orchestra unter Herbert Blomstedt (Decca 421 815-2) allerdings noch nicht gehört habe.

Die drei vorliegenden Interpretationen sind von hoher Qualität, ihre Unterschiede nur minimal. Daß das Minnesota Orchestra nicht ganz an die rein orchestrale Qualität der Berliner und Wiener Philharmoniker heranreicht, ist allerdings mehrfach zu hören.

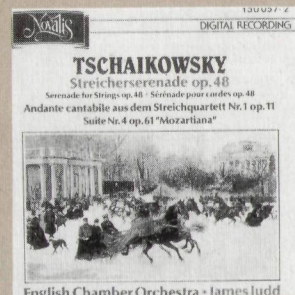
Previn dirigiert die Sinfonie vier Minuten schneller als Mehta, dazwischen liegt de Waart. Den „Ausklang“ nimmt Mehta sehr breit (eine Minute Differenz zu Previn!). Auf einen Nenner gebracht ist Mehta der affirmativste Sachwalter unter den Dreien, Previn dagegen derjenige, der die sinfonische Stringenz am überzeugendsten herausarbeitet. De Waart steht etwas abseits, mit einer gewissen Distanz zur Partitur, etwa wenn er das Violin-glissando am Schluß sorgfältig artikulieren läßt. Bei den anderen beiden ist es nicht mehr als eine instrumentale Farbschattierung, wie es übrigens auch Strauss selbst musizieren ließ.

Insgesamt dürfte der Hörer wohl am besten mit Previns Aufnahme bedient sein, die nicht zuletzt ganz entscheidend von der Akustik des Wiener Musikvereins profitiert. Doch wer Wert auf Zugaben legt, muß eine andere Wahl treffen...

Martin Elste



Gefällig und hübsch.



Tschaikowsky, Streicherserenade op. 48, Suite Nr. 3 (Mozartiana) op. 61, Andante cantabile aus op. 11; English Chamber Orchestra, James Judd; Novalis/TIS CD 150 057-2 (WD: 64'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, präsent, durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Vor fünfzehn Jahren spielte Raymond Le-pard mit dem English Chamber Orchestra Tschaikowskys Streicherserenade ein. Ist die inzwischen verfeinerte Aufnahmetechnik Grund genug für eine Neuaufnahme angesichts der Fülle von 22 Katalogkonkurrenten, manche darunter von großem Gewicht? Wohl nicht, wenn nicht Überzeugendes mitzuteilen wäre, das besondere Aufmerksamkeit verdiente. Das läßt sich aber von dieser Neueinspielung keinesfalls sagen. Unter Judds Leitung bleibt das Ensemble trotz einiger kräftiger, farbiger Pinselstriche zu sehr im Unverbindlichen stecken, als daß aus Licht und Schatten wirkungsvolle Konturen würden. Einiges klingt gut, trifft aber nicht ins Herz.

Die Suite gelingt besser, ist auch aus anderem Stoff. Als Hommage an den schwärmerisch bewunderten Mozart konzipiert, zur 100jährigen Wiederkehr der Prager „Don Giovanni“-Uraufführung komponiert, taucht sie die stets erkennbaren Vorlagen Mozarts in kunstvoll „romantische“ Farben, schafft dabei irisierende Klangeffekte und läßt in eigenen Abwandlungen über Mozarts Variationen im Schlußsatz Tschaikowskys eigener Fabulierkunst freieren Raum. Witz und Charme sind hier gefragt; beides wird dem Werk zuteil. Im abschließenden Andante cantabile – einem Dauer-Hit, dem die sparsamere Quartettfassung besser steht – gibt es viel beschwörendes Raunen, wo doch das zugrundeliegende Volkslied eher derben Charakter hat...

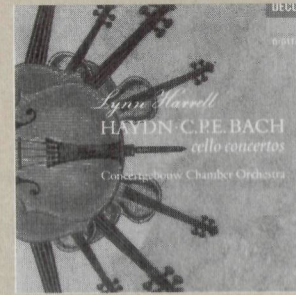
So bleibt diese CD gefällig und hübsch, aber nicht bewegend.

Diether Steppuhn

KONZERTE



Stilistisch zweifelhaft.



**C. Ph. E. Bach, Violoncellokonzert Wq 172/H 439, Danzi, Variationen über ein Thema aus Mozarts Don Giovanni, Gluck, Melodie in h-Moll (Reigen seliger Geister), Haydn, Violoncellokonzert D-Dur Hob. VIIb:2, Mozart, Adagio E-Dur KV 261; Lynn Harrell (Violoncello), Concertgebouw Kammerorchester, Lynn Harrell; Decca CD 425 478-2 (WD: 64'50'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Voluminös direktes Cello mit deutlich vernehmbaren Spielgeräuschen.
Fertigung: Gut.**

Man mag Cellisten verstehen, die ihr Repertoire durch Bearbeitungen bzw. Arrangements erweitern wollen. Nicht zwangsläufig fallen dabei die Ergebnisse zuungunsten der Transkriptionen aus. Ob allerdings die Art, wie sich Lynn Harrell Mozarts E-Dur-Adagio KV 261 (im Original für Violine) bemächtigt, den Intentionen des Komponisten entspricht, darf bezweifelt werden. Das melodisch eingängige Stück erfährt unter Harrells Händen eher eine Verunstaltung als eine musikalisch ausgewogene Darbietung, die auch nur annähernd mit einer Aufnahme der Originalversion konkurrieren könnte. Harrell bietet Mozart im Salonstil und überschreitet, bei allem Wohlwollen, geschmackliche Toleranzgrenzen – mit fettem Ton, mit Portamenti und Vibrato im Übermaß. Den übrigen Werken geht es nur wenig besser: den durchaus originellen Variationen über ein Thema aus Mozarts „Don Giovanni“ des Mannheimer Cellisten und Komponisten Franz Danzi oder Glucks vielstrapaziertem „Reigen seliger Geister“ aus „Orpheus und Eurydike“, der Harrells Espresso-Allüren besser verkraftet als beispielsweise Mozart.

Das A-Dur-Cellokonzert von Carl Philipp Emanuel Bach ist auch in einer Version für Cembalo und Flöte erhalten. Harrell interpretiert das Werk stilistisch zweideutig: Einem „historisierenden“ Ansatz mit „messa di voce“-Phrasierungen stehen vibratointensive Kantilenen, z.B. im Largo, gegenüber. Der Schlußsatz kommt robust und akzentstark herüber. Haydns D-Dur-Konzert hat Harrell bereits mit Marriner eingespielt (EMI). Sein auch hier mehr romantisierendes und vergrößertes als frei atmendes Spiel untermauert den wenig erbaulichen Eindruck, den diese im Grunde überflüssige Neuaufnahme hinterläßt.

Norbert Hornig



Mit klarer Konzeption.



**Berlioz, Harold in Italien op. 16, Réverie et Caprice für Violine und Orchester op. 8; Josef Suk (Viola, Violine), Tschechische Philharmonie, Prager Sinfonieorchester, Dietrich Fischer-Dieskau, Václav Smetáček; Supraphon/Koch Records CD 11 0708-2 (WD: 50'45'') ADD
Aufnahmedatum: 1976, 1977**

**Dvořák, Klaviertrio e-Moll op. 90 (Dumky), Smetana, Klaviertrio g-Moll op. 15; Suk-Trio; Supraphon/Koch Records CD 11 0704-2 (WD: 59'49'') ADD
Aufnahmedatum: 1978, 1968**

**Martín, Konzerte für Violine und Orchester Nr. 1 und Nr. 2; Josef Suk (Violine), Tschechische Philharmonie, Václav Neumann; Supraphon/Koch Records CD 11 0702-2 (WD: 51'07'') ADD
Aufnahmedatum: 1973
Klangbild: Gute bis sehr gute Räumlichkeit, Transparenz und Dynamik, Hallanteile (Martín, Berlioz).
Fertigung: Gut.**

Mit einer zehn Compact Discs umfassenden Edition dokumentiert Supraphon die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Josef Suk, der 1989 sechzig Jahre alt wurde. Suk, am Prager Konservatorium bei Jaroslav Kocian ausgebildet, war zunächst Primarius des Prager Streichquartetts, bevor er mit Jan Panenka und Josef Chuchro das Suk-Trio gründete und ihm Mitte der fünfziger Jahre als Interpret des Dvořák-Konzerts der Aufstieg in die internationale Geigerelite gelang. Seitdem behauptet er mit erstaunlicher Konstanz seine Position als führender tschechischer Geiger seiner Generation.

Untrennbar ist sein Name mit Dvořáks a-Moll-Konzert verbunden, das er zweimal für Supraphon einspielte: 1960 mit Ančel (CD 11 0601-2) und, etwas weniger straff, 1978 mit Neumann (CD 11 0701-2). Die spätere Version ist Bestandteil dieser Edition. Weitere vier CDs sind ausschließlich böhmisch-tschechischen Komponisten vorbehalten. Mit Ausnahme der 1984 eingespielten g-Moll-Fantasie Josef Suks (1874-1935) handelt es sich dabei um durchweg gut bis sehr gut klingende Analogaufnahmen der siebziger Jahre. Außer dem Violinkonzert und dem „Dumky-Trio“ op. 90 enthält die Edition drei Kompositionen Dvořáks für Violine und Klavier: die Sonate F-Dur op. 57, die romanti-

schen Stücke op. 75 sowie die Sonatine op. 100 (CD 11 0703-2), entnommen aus der Gesamteinspielung mit Holeček. Suks tonintensive, rhythmisch prägnante und stets kultivierte Spielweise prägen seinen Dvořák-Stil, dem gezügeltes Temperament näher liegt als die einseitig auftrumpfende solistische Selbstdarstellung. Auch sein steter Einsatz für unterschätzte und weniger bedeutende tschechische Komponisten ist hier dokumentiert – in den exemplarischen Aufnahmen der Violinsonaten Leoš Janáček, Josef Bohuslav Foersters und Vítězslav Nováks (CD 11 0705-2). Besondere Verdienste erwarb sich Suk mit der vielbeachteten, mitreißenden Ersteinspielung der Violinkonzerte Bohuslav Martinus.

Doch wäre das künstlerische Profil des Geigers zu einseitig beschrieben, wollte man seinen Namen ausschließlich mit dem genannten Repertoire in Verbindung bringen. Im Gegenteil, Suks Repertoire ist weit gespannt, vom Barock bis zur klassischen Moderne. Für seine Vielseitigkeit spricht schließlich auch sein Erscheinen als Bratschist. Im obligaten Solopart von Berlioz' „Harold in Italien“ überzeugt er mit transparenter Tongebung und bereiter Phrasierung ebenso wie der impulsiv und konturenstark dirigierende Dietrich Fischer-Dieskau. Eine Referenzaufnahme.

Norbert Hornig

FASZINIERENDE KLASSIK-LP RARITÄTEN!

Der weltgrößte Katalog an seltenen und vergriffenen Klassik-Schallplatten!

ORIGINAL PRESSUNGEN

In Mono und aus der Frühzeit der Stereo-Aera (Living Stereo, FFSS, Living Presence): HMV (ALP-/ASD-), Columbia (33CX-/SAX-), Decca (LXT-/SXL-), Mercury (SR-/AMS-), RCA (LSC-/SB-), etc.

HISTORISCHE AUFNAHMEN

Großes Dirigenten, Sänger, Pianisten, Geiger, Kammermusik Gruppen etc. der Vergangenheit.

UNGEWÖNLICHES REPERTOIRE

Einschließlich einer großen Auswahl von Musik aus der UdSSR.

OPERAUFNAHMEN

Selten aufgeführte Werke, legendäre Aufführungen.

"STAR DISCOUNTS"

Sonderangebote in jedem Katalog.

180 Seiten STARKER ROT GESAMTKATALOG

+ "Collector's Guide to Early LP Pressings"
 Katalog gegen Einsendung von DM 35 oder £10 Sterling;
 oder geben Sie Ihre Eurocard/Mastercard/Visa Nummer an.

**RECORD
COMPANY**
 1A DORSET ROAD
 LEWES EAST SUSSEX
 ENGLAND BN7 1TH
 telefon 00 44 273 473219
 telefax 00 44 273 479654

KAMMERMUSIK



Haydn, kammermusikalisch.



Haydn, Konzert für Violine und Orchester C-Dur Hob. VIIa:1, Konzert für Violine und Orchester A-Dur Hob. VIIa:3 (Melker Konzert), Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe, Fagott und Orchester B-Dur Hob. I:105; Hans Kalafusz (Violine), Rudolf Gleissner (Violoncello), Lajos Lencses (Oboe), Hermann Herder (Fagott), Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Neville Marriner; *Capriccio* CD 10 309 (WD: 65'21'') DDD **Aufnahmedatum:** 1988/89/87 **Klangbild:** Offen, natürlich, präsent. **Fertigung:** Gut.

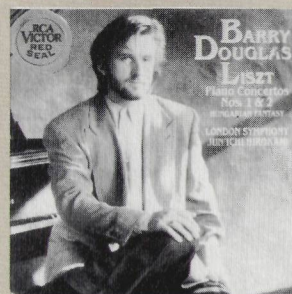
Ob im Konzertsaal oder auf Schallplatte: Joseph Haydns Violinkonzerte stehen von jeher im Schatten der fünf Mozart-Konzerte. Einzig dem C-Dur-Konzert wird es heute größeres Interesse entgegengebracht, es ist auch in einigen hochkarätigen Einspielungen jüngeren Datums dokumentiert (Lin, Zetzmair). Den gelungenen Versuch einer Gesamtaufnahme mit historischen Instrumenten unternahm 1987 Standage/Pinnock und The English Concert. Von den vier im thematischen Werkverzeichnis Haydns aufgeführten Violinkonzerten (Hob. VIIa 1-4) gilt das zweite in G-Dur bislang als verschollen, die Echtheit des vierten ist nicht eindeutig belegt.

Hans Kalafusz, als langjähriger Konzertmeister des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart ebenso renommiert wie als erfahrener Kammermusiker, beschränkt sich auf das dankbare C-Dur-Konzert und das „Melker Konzert“. Er legt saubere, uneitle und kammermusikalisch schlichte Deutungen vor, für die maßvolle Tempi, klare Artikulation und warme Tongebung sowie ein sparsamer Vibratogebruch charakteristisch sind. Die Ecksätze hätten ein wenig mehr an Zugriff vertragen, seine stärksten Momente hat Kalafusz beim Ausformulieren der innigen Kantilenen in den Binnensätzen. Marriner sekundiert aufmerksam, und das RSO Stuttgart erweist sich im Vergleich mit dem Minnesota Orchestra, mit dem der Dirigent einst Lin im C-Dur-Konzert begleitete, als der wendigere und mit Haydn vertrautere Klangkörper. Auch in der Sinfonia concertante herrscht kammermusikalische Dezent vor. Den vier Solisten, von der Aufnahmetechnik unaufdringlich in Szene gesetzt, gelingt eine unpräzise natürliche und werkdienliche Wiedergabe.

Norbert Hornig



Kraftvoll, selbstsicher – mit überraschenden Zärtlichkeiten.



Liszt, Klavierkonzerte Nr. 1 Es-Dur und Nr. 2 A-Dur, Ungarische Fantasie; Barry Douglas (Klavier), London Symphony Orchestra, Jun'ichi Hirokami; *RCA/BMG-Ariola* CD RD 87916 (WD: 54'30'') DDD **Aufnahmedatum:** 1989 **Klangbild:** Voll, markant im Detail, natürlich-metallischer Klavierklang ohne übertriebene Hervorhebung. **Fertigung:** Einwandfrei.

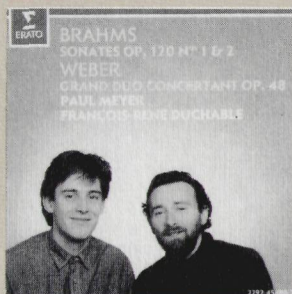
Wenn ich richtig gezählt habe, ist diese Liszt-Platte die siebente RCA-Veröffentlichung des irischen Pianisten Barry Douglas, der sich 1986 mit seinem Sieg beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb urplötzlich aus der Menge der guten und aus der kleinen Gruppe der sehr guten Klaviervirtuosen lösen konnte. Und sie ist bis auf die „Zugabe“ die bisher überzeugendste Aufnahme. Für die beiden Liszt-Konzerte bringt der gebürtige Belfaster die nötige Kraft für die großen Oktaven- und Akkordserien, aber auch den geschärften Blick gleichsam aus der musikalischen Vogelperspektive mit, der es ihm und damit auch dem Orchester erlaubt, über den Taktrand der kleinen Lustbarkeiten hinaus auch das „fantastische“ Ganze, die Konstruktivität beider Partituren nachvollziehbar zu halten. Auf diesem Sektor bewegt sich Douglas freilich nicht im erfolgreichen Alleingang. Die Zeiten inspirierter Werkverdrehung und zerzausten Skalenspiels à la Emil von Sauer sind vorbei. Die jungen Pianisten wissen nicht nur, wo es ihrer Überzeugung nach langgehen soll, sie können es im allgemeinen auch verwirklichen.

Douglas beginnt mit herrischen, aber beherrschten Es-Dur-Oktaven und faßt die folgenden C-Dur-Akkorde wie unter einem großen Bogen zusammen. Die erste einer Reihe von überraschenden Zärtlichkeiten im Anschlag und in der Phrasierung setzt den Hörer schon am Ende der chromatischen Aufwärts-passage in Erstaunen: Douglas gelingt hier ein decrescendo bis zur Wahrnehmungsgrenze. Eine kleine flüchtige Vision, die zeigt, daß dieser allzu oft als irischer Klavierschädel verrufene Mann im Innersten ein Lyriker ist. Diszipliniert und dennoch spannungsvoll kommen in beiden Konzerten die Scherzo- und Schlußentwicklungen, wobei das London Symphony Orchestra unter der Leitung des Japaners Hirokami (ein Kondrashin-Preisträger) energisch und durchsichtig mithält.

Peter Cossé



Intensives Brahmsspiel – ungebremsster Weber.



Brahms, Klarinettensonaten f-Moll op. 120,1 und Es-Dur op. 120,2, **Weber**, Grand Duo concertant Es-Dur op. 48; Paul Meyer (Klarinette), François-René Duchable (Klavier); *Erato/Teldec* CD 2292-45480-2 (WD: 66'18'') DDD **Aufnahmedatum:** 1989 **Klangbild:** Hell, klar, angenehmer Raumeindruck, jedoch wummernde Klavierbässe in tiefer Lage. **Fertigung:** Einwandfrei.

Die beiden Brahms-Sonaten op. 120 gehören fraglos zu den größten musikalischen Kostbarkeiten, die je für das Duo-Spiel von Klarinette und Klavier geschrieben worden sind. Anregung war für den Komponisten die Begegnung mit dem legendären Richard Mühlfeld, der als Erster Klarinettist der Meiningen Hofkapelle seinem Instrument eine unverwechselbar sanfte, weiblich-lyrische Klangfarbe von hoher Poesie zu geben vermochte. Brahms verlieh ihm voller Anerkennung und Sympathie die Spitznamen „Fräulein Klarinette“ – und ließ diesen Klangcharakter in seine Klarinettenkompositionen einfließen. In dem vollgriffigen, männlich zupackenden Klavierpart erkennt man hingegen die pianistische Meisterschaft von Brahms' eigenem Spiel wieder.

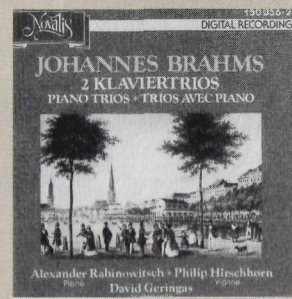
Die Brahms-Interpreten dieser Aufnahme fallen durch eine verschiedene Grundeinstellung zu den ohnehin unterschiedlichen Ausdrucksebenen der ausführenden Instrumente auf, sind also von ihrer Werkauffassung her ein ungleiches Paar. Während der junge Bläser aus Frankreich die Sonaten durch manche zusätzliche Geste des Zögerns und Antreibens, vor allem aber durch akzentuierende Drücker spürbar intensiviert und mit typisch französischem Vibratospil sehr schön sensibilisiert, spielt sein Klavierpartner mit veräuerlichem Tastendonner oft an dem Bläserpart vorbei (unangenehm verstärkt durch die „wummrige“ Tiefenanhebung der Aufnahmetechnik).

In Webers „Grand Duo“ finden sich zwar beide auf der gemeinsamen Ebene hoher technischer Perfektion wieder, aber dafür können sie einem ungehemmten Geschwindigkeitsrausch nicht widerstehen.

Gerhard Pätzig



Eine kleine Sensation.



Brahms/Kirchner, Streichsextette op. 18 und 36 in der Fassung für Klaviertrio; Alexander Rabinowitsch (Klavier), Philip Hirschhorn (Violine), David Geringas (Violoncello); *Novalis/TIS* CD 150056 (WD: 71'21'') DDD **Aufnahmedatum:** 1989 **Klangbild:** Weitgehend natürlich, gut ausbalanciert, aber im Forte etwas mulmig. **Fertigung:** Einwandfrei.

Diese unscheinbare CD des Schweizer Labels Novalis offenbart ihre Bedeutung für das Kammermusik-Repertoire erst auf den zweiten Blick. Keine marktschreierische Banderole, noch sonst irgendein Hinweis machen deutlich, daß hier – vermutlich zum ersten Mal auf einem Tonträger – die Streichsextette von Johannes Brahms in der Fassung für Klaviertrio präsentiert werden.

Daß diese Trio-Bearbeitungen des Brahms-Verehrers Theodor Kirchner (1823–1903) existieren, ist unter Brahms-Kennern und Musikwissenschaftlern natürlich bekannt. Erstaunlich bleibt aber, daß sie so gut wie nie aufgeführt werden. Schließlich zählen die Sextette zu den melodisch reichsten Kammermusikwerken des jungen Brahms, die vermutlich nur wegen der ungewöhnlichen Besetzung so selten gespielt werden. Als Trio kommen sie aber für unzählige Ensembles in Betracht.

Nun vermitteln viele Bearbeitungen nur ein schwaches Abbild des Originals. Diese Kirchner-Adaptionen aus dem Jahre 1883 entpuppen sich dagegen rasch als Kompositionen ganz eigener Qualität. Sie wirken nicht wie eine Reduktion der Originalpartitur, sondern klingen wie ein Klaviertrio sui generis. Die Arrangements wurden nicht nur von Brahms sehr gelobt, sie machen heute auch neugierig auf die Originalkompositionen Kirchners.

Insgesamt wirken die Triofassungen brillanter, weniger schwerblütig und melancholisch als das Original, und das Stimmgeflecht gewinnt an Transparenz. Dem virtuosens Ansatz werden die Musiker voll gerecht. Sie spielen engagiert, temperamentvoll und klangschön. Die akustische Aufbereitung wirkt stellenweise etwas mulmig, ist im großen und ganzen aber ausreichend präsent und auch gut gestaffelt.

Peter Kerbusch



Ohne letzte Genauigkeit.



Bruckner, Streichquintett F-Dur, Intermezzo d-Moll; Vladimir Mendelssohn (Viola), Sonare Quartett: Jacek Klimkiewicz, Laurentius Bonitz (Violine), Hideo Kobayashi (Viola), Emil Klein (Violoncello); *Claves/Helikon* CD 50-9006 (WD: 49'07'') DDD **Aufnahmedatum:** 1990 **Klangbild:** Zu kompakt. **Fertigung:** Mängel im Booklet.

Was die Zweite Wiener Schule um Schönberg in ihren Partituren später mit dem Terminus „Hauptstimme“ bezeichnet, erhält im Streichquintett Anton Bruckners – natürlich nicht genauso konsequent – eine infinite Form als verbalen Zusatz: „hervortretend“. Verschiedene Instrumente übernehmen nacheinander die Führung innerhalb des mehr oder minder kontrapunktisch aufgefächerten Geflechts; zumal den naturgemäß untergeordneten Mittelstimmen soll Geltung verschafft werden. Doch in der jüngst erschienenen Studioaufnahme bleiben Musiker und Techniker den Nachweis dessen zu oft schuldig. Immer wieder dominiert der polnische Primarius statt der ausdrücklich geforderten „Adjutanten“. Die Mehrschichtigkeit des Notierten wirkt dann auf ein entstellendes Maß zurückgenommen. Unbefriedigt läßt in diesem Zusammenhang auch die überraschende Unentschlossenheit der einstigen Krenek-Experten gegenüber den auch hier Extremwerte streifenden dynamischen Stärkegraden. Der Vorwurf „Nicht leise genug!“ wäre dabei öfter zu erheben als der gegenteilige, „Nicht laut genug!“.

In editorischer Hinsicht ist die Veröffentlichung deshalb zu loben, weil sie – wie sonst keine der anderen Aufnahmen des Werkes – den direkten Vergleich zwischen dem unterschiedlichen Anspruchsniveau von Scherzo und Intermezzo erlaubt. (Bruckner hatte sich ja auf Anraten eines Freundes bereit erklärt, die beiden Sätze gegeneinander auszutauschen.) Der ungewöhnlich fundierte Einführungstext erscheint in der französischen Übersetzung (aus Platzgründen!) um mehr als die Hälfte gekürzt. Dafür steht in der englischen Übersetzung wie im deutschen Original ein mißverständlicher Zitat-Nachweis; das berückende Ges-Dur-Adagio Bruckners hat nicht etwa Leopold Nowak, sondern – noch zu Lebzeiten des Komponisten! – Theodor Helm in geistiger Nähe zum Spätwerk Beethovens gesehen.

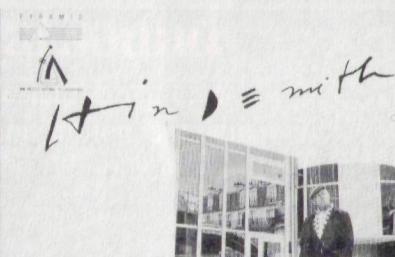
Volkmar Fischer

MEISTER spielen MEISTER

Eliane Rodrigues



from her *LATIN* repertoire
Granados Villa Lobos



SVIATOSLAV RICHTER

Sonata n°2 and Ludus Tonalis
Sonate n°2 und Ludus Tonalis
Sonate n°2 et Ludus Tonalis

CLAUDE DEBUSSY
L'ŒUVRE COMPLETE POUR PIANO

THE COMPLETE PIANO WORKS
DAS GESAMTE KLAVIERWERK

JEAN BOGUET

Eliane Rodrigues Klavier
Granados Tänze / Villa-Lobos Puppen
STY-CD 509003 DDD Stylin'Art
Sviatoslav Richter Klavier
Hindemith Ludus tonalis
PYR-CD 513497 DDD Pyramid
Jean Boguet Klavier
Debussy Das Klaviermusikwerk
TUD-CD 500731 ADD (4 CD) Tudor

disco-
center
classic
kassel